

MACCABI WORLD UNION



מוזיאון מכבי ע"ש פייר גילדסגיים

PIERRE GILDESGAME MACCABI SPORTS MUSEUM

מכבי אוסטריה

זינג

סימול 4-01-002

שם חטיבה גליליים

תאריך 1913

מס. מיכל 49 95

# 2. Kreis (Westösterr.) der Jüdischen Turnerschaft

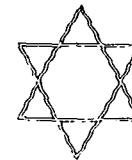
Wien, IX. Liechtensteinstraße 20.

Leitwort: Die jüdische Turnerschaft bezweckt die planmäßige Körpererziehung des jüdischen Volkes und die Pflege nationaljüdischer Gesinnung. — Nationaljudentum ist der Wille zur Erhaltung des jüdischen Volkes auf Grund des durch Abstammung und Geschichte bedingten Gemeinschaftsbewußtseins aller Juden.

3796  
TUR JÜD  
KREI

## Zweiter ordentl. Kreis-Turntag zu Wien

am 6., 7. und 8. Dezember 1913.



### INHALT.

Die Jüdische Turnerschaft . . . . .	1
Die Veranstaltungen des 2. ord. Kreis-Turntages . . . . .	4
Protokoll des 2. ordentlichen Kreis-Turntages . . . . .	4
Rochenschaftsbericht der Kreisleitung . . . . .	5
Referate beim Meeting des 2. ord. Kreis-Turntages:	
• Die Aufgaben der Jüdischen Turnerschaft in Westösterreich . . . . .	19
Die Vorbereitung des jüdischen Turners für die Erfüllung seiner nationalen und turnerischen Aufgabe . . . . .	27
Die hebräische Kommandosprache . . . . .	34
Die Juden in der Athletik . . . . .	36
Jüdische Turnerschaft und Jüdischer Wanderbund . . . . .	40
Turnen und Sport . . . . .	44
Tafel der Jüdischen Turnerschaft . . . . .	58
Kreis-Turntafel . . . . .	60
Turn-Literatur . . . . .	61
Nationale Literatur . . . . .	63

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Vorlag des 2. Kreises (Westösterreich) der Jüdischen Turnerschaft.

Druck von S. Isel, Wien X.

# Café Raimundhof

VI., Wallgasse 16

:-: (vis-à-vis dem Raimundtheater) :-:

:-: TELEPHON Nr. 8231. :-:

**Klubcafé des jüdischen  
Turnvereines Fünfhaus.**

**Sämtliche jüdische Zeitungen, auch  
jüdische Turnzeitung, liegen auf!**

## Achtung! Turner!

Sportsleute und Jeder,  
der gesund u. jung

- bleiben will,
- trinkt ■
- immer
- nur:

☐  
Telephon  
31687/4.

☐  
Fruchtsäfte,  
Limonaden,

Säuerling und

- Sodawasser ■

**Michael Wittmann**

**XIII|2, Matznergasse Nr. 15.**

**„Famos“-Kracherl**

Modern!

Behaglich!

# Dom-Café

Wien, I. Singerstraße 10

::: Treffpunkt der :::  
vornehmen Sportwelt!

::: Clubcafé der :::  
bedeutendsten Clubs!

- Viele Sportjournale! -  
Exquisite Consumationen!

DAMEN-  
HÜTE!

Olga und Gustav

HERRENNÜTE!

Löbisch  
WIEN

XIV. Schwenderg. 18 u. 24

Besonderer Chic!  
Bestes Material!  
Vornehme Eleganz!  
Erstklassige Arbeitskräfte!

Telephon 624.

BUCHDRUCKEREI S. INSEL

WIEN, X/2, SÜDBAHNVIADUKT

TELEPHON 4658

TELEPHON 4658

• ÜBERNIMMT ALLE DRUCKSOKTEN ZUR  
BESTEN U. PROMPTESTEN AUSFÜHRUNG.

2795

KREI

## Jüdische Turnerschaft. — 2. ordentlicher Kreisturntag des II. Kreises (West-Oesterr.).

Von M. Schiller.

Schon zur Zeit, als der politische Zionismus noch blühte, der ohne kleine und kleinliche Vorbereitungen, mit einem Schlage den Juden die alte Heimat geben wollte, schon in jenen Tagen, als Herzls berückende Persönlichkeit seinen Anhängern allen Zweifel an der Realisierung seiner befreienden Idee benahm, schon damals wurden innerhalb des Zionismus Stimmen laut, die eine rationelle Körperpflege, die jüdisches Turnen verlangten.

Am zweiten Zionistenkongreß in Basel (1898) wies Prof. Mandelstamm auf die Notwendigkeit jüdischer Turnvereine hin und Dr. Max Nordau prägte damals das herrliche Wort „Muskeljuden.“

Wenige Monate später wurde der jüdische Turnverein „Bar-Kochba“ in Berlin gegründet, von dem dann die weitere Propaganda in Deutschland ausging. In Oesterreich waren Wien, Bielitz-Biala, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Ung.-Hradisch und Proßnitz die ersten Städte, die jüdische Turnvereine beherbergten.

So verstrichen fünf Jahre, in denen begeisterte Zionisten unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen Vereine ins Leben riefen und, was fast noch schwieriger war, am Leben erhielten. Der Berliner „Bar-Kochba“ gab inzwischen die „Jüdische Turnzeitung“ heraus, die das einzige Bindemittel zwischen den einzelnen Vereinen darstellte.

Wieder waren die Vertreter des neuen Judentums in Basel zusammengetreten (VI. Zionistenkongreß 1903), um über die geleistete Arbeit Rechenschaft zu geben und über die Zukunft zu beraten. Wenn auch in jenen bewegten Tagen des Kongresses durch das Uganita-Projekt scharfe Meinungsverschiedenheiten bei den Delegierten entstanden, so brachten doch die Baseler Tage den nationalen Juden und vor allem unserem damals ein wenig enttäuschten Führer Herzl eine positive, freudebringende Tat: die Organisation der jüdischen Turnerschaft.

Am 21. und 22. August 1903 tagte der erste jüdische Turntag und am 25. desselben Monats fand im Festsaal der „Burgvogtei“ das erste Schauturnen der am Turntag delegierten Turner statt, dem fast alle Kongreßdelegierte und einige hundert Gäste beiwohnten. Welchen Eindruck die Vorführungen der 35 Turner hervorriefen, geht daraus hervor, daß viele Kongreßdelegierte, die — nach ihrem eigenen freimüßigen

Bekennnis — nur hingegangen waren, weil es die anderen taten, ohne an einen rechten Erfolg zu glauben, nachher begeisterte Apostel unserer Idee wurden! — Und die Vertreter des osteuropäischen Judentums, für die ja im Grunde das Schauturnen überhaupt veranstaltet worden war, waren über das so unvermittelt gebotene Schauspiel junger, jüdischer Körperschönheit derart in ihrer Seele gerührt, daß sie Tränen, Tränen der Freude und Zuversicht, vergossen.

Von diesem Tage an hatte die jüdische Turnbewegung in ihrer Organisation eine zuverlässige Beraterin, die überall dort eingriff, wo es Not tat, die den Vereinen den moralischen Rückhalt gab. — Männer wie Tuch, Arndt, Zicker, Scholem, Werner, Jalowicz u. a., die in der jüdischen Turnbewegung das beste und edelste Mittel sahen, die Juden in nationalem Sinne zu erziehen und ihnen gleichzeitig physische Kraft, Charakterstärke und die für den stammesbewußten Juden doppelt und dreifach nötige Energie zu geben, arbeiteten selbstlos und rastlos an der Ausgestaltung der Organisation.

Und die Arbeit war keine vergebliche. Überall, in Nord und Süd, Ost und West, regte es sich; überall, wo es Nationaljuden gab, sammelten sich Anhänger der neuen Bewegung zu neuen Korporationen. Als im Jahre 1909 in Hamburg der IX. Zionistenkongreß tagte, da stellte die jüdische Turnerschaft zum zweiten Male dem jüdischen Volksparlamente ihre strammen Jünger vor, diesmal aber schon eine weit stattlichere Anzahl als seinerzeit in Basel — 300! Und Max Nordau, unser Turnvater, trat damals vor die Reihen. Mit dem Silberhaar auf dem Haupte, noch durchglüht von jugendlichem Feuer stand er da und seine Worte: „Verbum caro factum est, das Wort ist Fleisch geworden! Das einst bloß hingeworfene Wort vom Muskeljudentum ist Fleisch, ist Muskelfleisch geworden!“ weckten in Turnern und Zuschauern ein gleich erregend-beseligendes Echo.

Die Organisation wuchs, die Vereine mehrten sich und der Verband in Berlin konnte schon wegen rein technischer Schwierigkeiten seinen Arbeiten nicht nachkommen. Aus diesem Grunde einerseits, andererseits aber auch um eine intensivere Propaganda entfalten zu können, der doch nur dann durchschlagender Erfolg beschieden sein kann, wenn sie von Landeskundigen, mit den Verhältnissen der Provinzen Wohlvertrauten besorgt wird, mußte der V. jüdische Turntag in Berlin (Mai 1912) eine Dezentralisierung der Verwaltung beschließen. Deutschland, Westösterreich, Galizien, Palästina und die Türkei bilden seither besondere „Kreise der jüdischen Turnerschaft.“

Diejenigen, welche eine derartige Institution für verfrüht angesehen, müssen nunmehr, durch deren segensreiche Wirkung bekehrt, zugeben, daß die Idee der Kreiseinteilung eine äußerst fruchtbare war, die für die ganze jüdische Turnbewegung, den Verband und die Vereine von ganz besonderem Nutzen ist und auch bleiben wird.

Der XI. Zionistenkongreß 1913 in Wien gab der jüdischen Turnerschaft wieder Gelegenheit, vor das offizielle Judentum zu treten und ihm von ihrer in aller Stille unermüdet geleisteten Arbeit Zeugnis zu geben. 1200 organisierte Turnerinnen und Turner waren es diesmal, die voll Freude, ohne Opfer zu scheuen, in die Kongreßstadt gekommen

waren und an den beiden wunderbaren, vom Himmel ausgezeichneten Herbsttagen, einen glänzenden — geturnten Rechenschaftsbericht erstallten. — Die Vorarbeiten zu dieser Massendemonstration der jüdischen Turnerschaft, über deren unendliche Kompliziertheit nur der Eingeweihte ein Urteil fällen kann, lagen ganz und gar in den Händen der westösterreichischen Kreisleitung. Was in propagandistischer Hinsicht in einem Jahre von der westösterreichischen Kreisleitung geleistet wurde, darüber sollen keine lobenden Worte gesagt werden; nackte Zahlen werden es am besten beweisen. In Jahresfrist hat der westösterreichische Kreis einen Vereinszuwachs von 12 auf 23 (d. i. also um nahezu 100%) zu verzeichnen, ungerechnet jene Korporationen, welche zur Zeit dieser Berichterstattung wohl schon im Betriebe standen, aber noch nicht in aller Form konstituiert waren und deshalb dem Verbands noch nicht angeschlossen werden konnten. Die Zahl der dem westösterreichischen Kreise angehörenden Turner beträgt 2500.

Die Berliner Zentrale konnte in den letzten Jahren bei dem raschen Anwachsen der Bewegung naturgemäß nur einen lockeren Zusammenhang mit den Vereinen bewahren, hat sich vielmehr im Sinne der Statuten darauf beschränkt, in stetem Kontakt mit den Kreisleitungen zu bleiben und die Verbindung unter diesen herzustellen; unser westösterreichischer Kreis ist heute bereits eine für die Vereine kaum mehr entbehrliche Institution, an die sie sich in allen schwierigen Situationen, in turntechnischen und nationalen Fragen wenden, von wo sie Aufklärung verlangen und erhalten.

Ohne den weiteren Ausbau unserer Organisation aus dem Auge zu lassen, ohne zu vergessen, daß wir durch turntechnische Anregungen, Abhaltung von Kreisvorturnerstunden u. ä. das turnerische Niveau unserer Vereine heben müssen, bricht sich innerhalb der offiziellen turnerischen Organe immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß es an der Zeit sei, der jüdischen Turnerschaft auch äußerlich das Gepräge zu geben, das sie, als Rückgrat der nationalen Bewegung, haben muß.

Auf dem zweiten ordentlichen Turntage des westösterreichischen Kreises der jüdischen Turnerschaft (6.—8. Dezember 1913), dessen Protokoll wir hier folgen lassen, wurde der Beschluß gefaßt, in sämtlichen Vereinen die hebräische Kommandosprache einzuführen und für sämtliche Vereine nebst dem hebräischen Wortlaute des Vereinsnamens die gemeinsame Bezeichnung „Makkabi“ anzunehmen. Der kommende Verbandsturntag wird sich mit diesen Fragen ebenfalls beschäftigen müssen und es ist anzunehmen, daß er diesen Beschlüssen unseres Kreises auch Geltung für den ganzen Verband verschaffen wird.

Wir kennen unsere weiteren Aufgaben, wir sind uns der immensen Bedeutung der jüdischen Turnerschaft gerade für das an Nationen reiche Oesterreich voll bewußt. Steil ist der Weg, der zum Ziele führt! Jugendliche Ausdauer und tatenfrohes Schaffen aber sichern uns den endlichen vollen Erfolg!

## Die Veranstaltungen des II. ordentlichen Kreisturntages.

Den Beratungen des II. ordentlichen Kreisturntages ging ein Schauturnen des jüdischen Turnvereines „Fünfhaus“ voraus, das Samstag, den 6. Dezember 1913, in den Katharinsälen (Weigl's Dreherpark) stattfand. Die recht guten Darbietungen waren eine würdige Eröffnung des Kreisturntages.

Sonntag, den 7. Dezember nachmittags erledigte der Sportklub „Hakoah“ sein fälliges Meisterschaftsspiel gegen Südmark, das mit dem schönen Resultate von 3 : 0 für unsere siegesgewohnte Mannschaft endete.

Montag, den 8. Dezember 1913 fand vormittags, nach Beendigung der Beratungen des Kreisturntages im I. Wiener jüdischen Turnvereine, ebendasselbst ein Meeting über aktuelle Fragen der jüdischen Turnerschaft Westösterreichs statt, dessen einzelne Referate wir nachstehend veröffentlichen. Nachmittags hielt der Turnwart des I. Wiener jüdischen Turnvereines, T. B. Horowitz, in der Turnhalle des Jüdischen Turnvereines Fünfhaus eine Vorturnerstunde ab. Die Diskussion, die sich an die Vorführungen anschloß, war für unsere Vorturner gewiß nicht ohne Nutzen und man wird künftighin von ähnlichen Veranstaltungen wohl kaum mehr absehen können. Anschließend daran hielt Herr Ing. Philipp Pollak sein gleichfalls höchst anregendes Referat: „Was können wir vom deutschen Turnfeste in Leipzig lernen?“

Ein gemütlicher Five o'clock-Tea des I. Wiener jüdischen Turnvereines hielt unsere Gäste sowie unsere Turnbrüder und -schwestern bis spät abends beisammen.

## Protokoll des II. ordentlichen Kreisturntages (7. und 8. Dezember 1913).

### I. Verhandlungstag: Sonntag, den 7. Dezember, 9 Uhr vormittags.

Der Vorsitzende des II. Kreises der Jüdischen Turnerschaft (Westösterreich) Robert Kien, begrüßt die Erschienenen in überaus herzlicher Weise und eröffnet den Kreisturntag.

Sämtliche derzeit der Kreisleitung angehörigen Mitglieder sind anwesend und zwar: Kien, med. Schiller, Dr. Stern, Schwarz, Dr. Sonnenfeld.

Folgende Vereine sind durch Delegierte vertreten:

I. W. J. T.-V. durch Ing. Philipp Pollak, Isidor Horowitz, Wilhelm Ullmann, Siegfried Weiner, Viktor Löbl. Jüd. Turnverein Döbling durch Hugo Rechnitzer, Max Spielmann, Sußmann. Jüd. Turnverein Brunn durch Leopold Fuchs. Jüd. Turnverein Leopoldstadt durch Benno Deutsch. Jüd. Turnverein Favoriten durch med. Adolf Taglicht, Norbert Hochstimm. Jüd. Turnverein Ung.-Hradisch durch Siegfried Weil. Jüd. Turnverein Prag durch Fritz Fischl. Jüd. Turnverein Olmütz durch Ing. Paul Brammer. Jüd. Turnverein Lundenburg durch Obering. Pisk, Ing. Ludwig Hahn. Jüd. Turnverein Mähr.-Ostrau

durch Dr. Siegmund Leicht. Jüd. Turnverein Boskowitz durch Ticho. Jüd. Turnverein Mißlitz durch Löw. Jüd. Turnverein Graz durch Wachslor. Jüd. Turnverein Massada durch Schüssler.

Neben zahlreichen Gästen aus Wien wohnte Herr Dr. Grünspicht aus Triest den Verhandlungen bei.

Der Vorsitzende erstattet folgenden

### Rechenschaftsbericht der Kreisleitung:

Das bedeutendste Ereignis unseres ersten Funktionsjahres, das Kongreßfest, hat dieser Berichtsperiode eine Weihe verliehen, der wir unermesslichen Segen verdanken. Die Worte: es wäre uns durch die Kongreßveranstaltungen eine Fülle von Arbeit erstanden, es wäre uns unter schwierigsten Verhältnissen, unter stets sich mehrenden Hindernissen eine Menge kompliziertester Aufgaben zugleich erwachsen, vermögen nicht erschöpfend die Situation zu schildern, die wir uns geschaffen, als wir uns am 7. Februar d. J. mit der Frage nach Berlin wandten, ob denn anlässlich des Zionistenkongresses in Wien nicht auch ein großes Demonstrationsfest der Jüdischen Turnerschaft veranstaltet werden würde. Mit dieser Frage war auch für uns der Stein ins Rollen gebracht. Vorerst wurden heiderseits einige prinzipielle Beschlüsse gefaßt, wenige Erklärungen dienten der gegenseitigen Orientierung; doch die Korrespondenz, die anfangs nur ein mageres Aussehen trug, wuchs bald an, bis der ganze Komplex der großen, richtunggebenden Fragen und die Unsumme kleinster, nicht weniger wichtiger Details in Behandlung stand. Die Kongreßkorrespondenz — wie wir sie nannten — deckte uns jene Zersahrenheit und Regellosigkeit in unserer Gesamtorganisation auf, von welcher wir alle oft schon gesprochen, die wir auch stückweise selbst zu sehen Gelegenheit hatten, in so zusammengedrängter Vollständigkeit und hülsenloser Nacktheit aber, wie sie sich uns diesmal bot, doch noch nie vor die Augen bekommen hatten. Nun betrachten wir die Feststellung dieser Unordnung beileibe nicht als neue, überraschende Entdeckung; denn der bisherige Mangel einer bis in die letzten Fugen unserer Körperschaft gedrungene Einheitlichkeit darf uns gewiß nicht wundernehmen: Juden, die bis vor kurzem nichts anderes mit einander gemeinsam hatten, als die glühende Liebe zu ihrem jüdischen Volke und den unbezähmbaren Willen, dieses Volk bald wieder frei auf freiem Grunde zu sehen, die bisher nichts miteinander verbunden hatte, als der unbeugsame Arbeitswille zur Erreichung dieses Zieles, diese Juden hatten beschlossen, in turnerischer Tätigkeit ein Feld für ihre Betätigung zu suchen, in systematischer Körperpflege ihrem Leibe Widerstandskraft und Muskelstärke zu geben, Mut und Entschlossenheit zu erringen und mit diesen jenes Selbstvertrauen und die Kampfesfreude zu erwerben, welche die einmal gewonnene Freiheit zu bewahren und zu befestigen berufen sind. Und nun riefen sie einander zu, sie möchten zusammenkommen, nicht um zu heraten, nicht um Reden zu halten, jeder nach seiner Art und wie es ihn Schule, Milieu und Leben gelehrt — nein! 1200 an der Zahl wollten sie sich vereinigen, um nach knapp zehnbis einjähriger gesonderter Arbeit nun in geschlossenen Reihen, Schulter an Schulter, sich dem Jungjuden-Volke als jungjüdisches Soldatentum zu präsentieren.

Zum erstenmal stand die jüdische Turnerschaft vor solchem Beginn: sie hatte keine Erfahrung in der Organisierung so großer Turnermassen, ihre Teile hatten keine oder doch nur flüchtige Berührung mit einander und kannten gewiß nicht gegenseitig ihre turnerischen Kenntnisse und Fähigkeiten. Verschiedene leitende Ideen, je nach der Stellungnahme des betreffenden Turnleiters, lagen der Erziehung der einzelnen Korporationen zu Grunde; verschiedene Ausführungsformen desselben Kommandos fanden sich, je nach dem turnerischen Werdegange des Platzleiters; und schließlich waren verschiedene Kommandoworte desselben Idioms für eine Übung, ja sogar eine durchaus andere Kommandosprache als besondere Schwierigkeiten bei den gemeinsamen Übungen zu überwinden.

Welche tiefe Liebe zur Sache wurde da im einzelnen Turner, welche Summe an Energie in der geschlossenen Masse ausgelöst, daß das Fest zu so glanzvollem Gelingen gebracht werden konnte! Da haben wir die aufpeitschende Gewalt unserer nationalen Idee kennen gelernt, die uns alle in den Bann des großen Werkes gezogen und jedem von uns unsere höchste Kraft, unsere beste Leistung abgewann.

Hier kann ich nicht umhin mit Vergnügen festzustellen, daß unsere lieben T.S.T.S. und T.B.T.B. aus dem westösterreichischen Kreise in richtiger Erkenntnis, daß sie den Kern der ganzen Aktion zu bilden bestimmt sind, mit eiserner Konsequenz an die Erfüllung ihrer Pflichten gegangen sind und aufrichtigen Herzens sagen wir ihnen allen unseren ehrlichen Dank für die Arbeitsfreude und Opferwilligkeit, die sie der gemeinsamen Sache gewidmet.

Die Schilderung des Festes kann ich mir füglich ersparen. Denen, die es mit angesehen, wird es als unverlöschlicher Eindruck im Gedächtnis haften bleiben. Die verhindert waren daran teilzunehmen, werden selbst durch eine Schilderung aller Einzelheiten keine zutreffende Vorstellung von dem Gesamtbilde erhalten, dem der Ton verliehen war von jener leise wachsenden Erregung, die sich plötzlich in einer mit elementarer Gewalt hervorbrechenden Begeisterung Luft machte, als die Gäste — die gekommen waren ein Turnfest zu besuchen, im Augenblicke sich als Zeugen des historischen Momentes erkannten, da das jüdische Volk sich mit eigenen Augen des Besitzes dieser kraftvollen, selbstbewußten, wehrhaften Jugend vergewissern durfte.

Und unsere Freunde tragen nun unsere Ideen wie in alle Welt so auch hinaus in die österreichische Provinz, unterstützen Bemühungen auch in jenen Gemeinden, wo wir schon vorher erste versuchende Schritte zur Begründung einer Organisation unternommen haben oder beginnen selbst, uns eine neue Arbeitsstätte für die Verfolgung unserer Ziele und Zwecke zu schaffen.

Uns selbst lehrten das Kongressfest und die Vorbereitungen hiezu an den Mängeln, die es uns erkennen ließ, wo nun die Arbeit einzusetzen hat, um die weitere Entwicklung der schon bestehenden Korporationen zu sichern, neue Körperschaften gleich vom Anfange an auf richtige Wege zu leiten und schließlich den stetigen Ausbau unserer gesamten westösterreichischen Organisation nach beiden Richtungen unseres Programmes, der nationalen und turnerischen, planmäßig fördern zu können.

Die unserem Kreise angehörenden Vereine besitzen zweifellos eine gesunde Basis, tragen eine Lebenskraft in sich, die schon durch die nationale Grundtendenz Widerstandsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit gewährleistet. Selbst ohne Berücksichtigung jener widrigen Verhältnisse, die wir selbst als Folge des Mangels einer hilfestellenden, zielsicher führenden Zentralstelle empfanden, darf uns die bisherige Expansion unserer Vereine sicherlich zufriedenstellen.

Wir zählen gegenwärtig 23 konstituierte, im vollen Betriebe stehend und dem Verbaude zugehörige Vereine, deren verschiedene körperliche Übungskurse — auf Grund der (leider nicht ganz vollständigen) Tabelle zurzeit von zirka 2500 Frequentanten besucht werden. Der Namensskette unserer Vereine konnten wir im laufenden Jahre folgende Glieder anfügen: Budapest, Lundenburg, Mislitz, Nikolsburg, Olmütz, Prag, Preßburg, Sarajewo, Ung. Hradisch und Döbling und Leopoldstadt in Wien. Die Zahl der vor einem Jahre in unseren Reihen stehenden Turner konnten wir zurzeit nicht eruieren. Jene Turner und Turnerinnen, welche eine Sektion eines sonst anderen Zwecken dienenden nationalen Vereines bilden, wie in Pilsen, Dobrisch, Banjaluka, sind in der früher genannten Zahl nicht inbegriffen: ebenso wurden die Daten betreffend jener Orte ansgeschieden, wo ein Verein erst in Gründung sich befindet; hierunter fallen z. B. Dombrau-Orlau, Holleschau, Agram und verschiedene andere Städte, die ich aus Gründen faktischer Natur namentlich nicht anführen kann. Aber schon aus den hier verzeichneten Zahlen erhellt deutlich, daß unsere Bewegung sich unaufhaltsam ausbreitet, daß sie mit der Ruhe des Bewußtseins eines endlichen Sieges und mit der Stetigkeit einer Kraftquelle, die aus hunderttausenden Herzen ihre Nahrung schöpft, schließlich die festeste jüdische Hochburg deutsch- oder andersnationaler Assimilation sich erobert; daß sie tatsächlich auf dem bestem Wege ist, die gesamte jüdische Jugend unter ihr blauweißes Banner zu vereinen.

Daß die Bewegung in den Provinzen im Vergleich zu Wien vielleicht etwas zurückgeblieben erscheint, hat seine speziellen Gründe vor allem in den Schwierigkeiten, welche der Neugründung unserer Korporationen hierzulande begegnen. Denn demgegenüber läßt sich ja erfreulicherweise feststellen, daß die Vereine, welche den Betrieb einmal aufgenommen haben, sich eines sehr regen Vereinslebens erfreuen; der Turnbesuch ist fast ausnahmslos gleichmäßig gut und auch alle übrigen Äußerungen eines lebhaften Getriebes — Veranstaltung von Ausstügen und Wanderungen, Kursen und Vorträgen, Unterhaltungsabenden u. ä. — sind in allen diesen Vereinen in bemerkenswerter Zahl vorhanden. Daß wir bei Neugründungen unter viel schwierigeren Bedingungen zu arbeiten haben als manche Bruderkreise, liegt an den spezifischen österreichischen Nationalitätsverhältnissen. Es ist nicht zu übersehen, daß die Juden Oesterreichs hauptsächlich in den Kronländern mit gemischtnationaler Bevölkerung leben, zwischen denen sie dann bekanntlich den von beiden Seiten gepreßten Mühlstein bilden. Ausreichende Mittel, um sich von der Unterstützung und Fürsprache maßgebender Lokalgrößen unabhängig zu machen, stehen unseren Vereinsgründern nie zur Verfügung und so sind sie, dies wiederholt sich in allen Fällen, gezwungen auf beiden Seiten, bei der Bevölkerungsmajorität und -minorität, langwierige Verhandlungen zu pflegen, um Ueberlassung eines Turnsaales, um pekuniäre Hilfe und

moralische Unterstützung zu petitionieren. Wieviel lammsfrommer Geduld, diplomatischen Talentes und Arbeitsmutes dazu gehört, unter solchen Umständen eine begonnene Aktion zu Ende zu führen, kann nur der ermessen, der jemals sich in ähnlicher Lage befunden hat. Und nun ist es zweifellos interessant, unter dem Gesichtswinkel der eben geschilderten Verhältnisse den Stand der jüdischen Turnbewegung in Mähren mit demjenigen in Böhmen zu vergleichen.

Mähren besitzt seit etlichen Jahren den nationalen Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen: die Juden haben ihren Rang hinsichtlich der bis dahin genossenen Wertschätzung bei nationalen Kämpfen zwischen den beiden genannten Parteien vollständig eingebüßt; die politische Machtverteilung zwischen den beiden Nationen ist in den meisten Relationen (bis auf die Städtevertretungen) nach wohlabgemessenen Proportionalzahlen geregelt; den Juden, die früher so heiß umworben waren — nicht etwa aus Anerkennung für ihre Fähigkeiten und Leistungen, welche man als willkommene Influenz und begrüßenswerten Zuwachs der eigenen Nation gern gesiebert hätte, sondern wegen ihrer Bedeutung als Summand in der politischen Zerschnitzerei — diesen Juden ist es jetzt frei und anheimgestellt, der einen oder anderen Seite sich anreihen zu lassen (es sei denn: daß irgendwo ein letzter Rest jüdischen Deutschtums mit Hilfe politischer Bestechungsmittel zu erhalten versucht wird). Bei den Juden bricht sich nun allmählich die Erkenntnis Bahn über die Schmächtigkeit der Rolle, welche sie bisher innegehabt und diese Erkenntnis, welche für diese Juden die wahre Rückkehr zum Judentum bedeutet, müssen wir als gewichtigen Faktor bei allen unseren künftigen Arbeiten zu werten verstehen.

In Böhmen stehen Deutsche und Tschechen trotz jahrelanger Ausgleichversuche schroffer denn je einander gegenüber. In beiden Lagern befinden sich eine bedeutende Zahl von Juden, die mit der, dem jüdischen Wesen eigenen Intensität allen Tuns, als feurigste Kämpfer und hitzigste Streiter sich gebärden. Die Ernüchterung wird ihnen nicht erspart bleiben. Auch unser sehnlichster Wunsch muß eine rascheste Beendigung der nationalen Kämpfe dort sein; denn je länger sie währen, desto schärfere Formen werden sie annehmen, desto heftigere, entsetzlichere Folgen werden sie erfahrungsgemäß vor allem für die Juden nach sich ziehen. Ein Weg, diesen zu erwartenden Schäden nach Tunlichkeit zu begegnen, liegt in der Nationalisierung der Juden Böhmens; diese würden dadurch einerseits aus dem Kampfe zwischen Deutschen und Tschechen überhaupt gezogen werden, andererseits für den kommenden wirtschaftlichen Kampf in mehr minder fester Form ralliiert und hiedurch kräftiger und widerstandsfähiger dastehen. Wir werden deshalb künftighin gerade nach Böhmen unsere besondere Aufmerksamkeit zu wenden haben.

Die größeren Städte Schlesiens haben wir ebenfalls in den Bereich unserer intensiven Tätigkeit gezogen und haben gute Hoffnung, daß wir dort — mit Hilfe unserer zahlreichen schlesischen GgGg — bald neue Vereine werden erstehen lassen können.

In Steiermarks Hauptstadt besitzen wir in unserem Verein ein nationales Zentrum für den Süden der Monarchie. Wir genießen von dorther reichliche Unterstützung bei unseren Bemühungen, in jenen Kronländern junge Korporationen ins Leben zu rufen, und glauben uns

zu der Annahme berechtigt, daß wir auch dort ehestens positive günstige Resultate zu verzeichnen haben werden.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, ist die Einreihung der ungarischen Vereine in unseren Kreis eigentlich nur provisorisch erfolgt; denn es ist zu erwarten, daß wir in Ungarn bald eine ausreichende Zahl von Brudervereinen besitzen werden, um deren Zusammenschluß zu einem eigenen Kreise zu bewerkstelligen.

Mit Genugtuung melden wir auch, daß in unseren jüngsten Reichsländern die jüdische Turnbewegung bereits festen Fuß gefaßt hat. In Sarajewo ist ein jüdischer Turnverein bereits konstituiert und betätigt sich überaus heißig; in Banjaluka dürfte die Konstituierung eines Vereines bald erfolgen.

Die größte Frequentanzzahl weist bisher Wien allein für sich auf. Die Lebensbedingungen für unsere Korporationen sind hier leichter erfüllbar als in den Provinzstädten. Ich will nicht behaupten, daß ich das unter Sorgen und Mühen erhaltene Dasein mancher unserer hiesigen Vereine als einen idealen Zustand ansehe — keineswegs; aber die Fragen, welche die hiesigen Korporationen zu beschäftigen haben, greifen selten derart an den Lebensnerv der Körperschaft wie dies manchmal in den Provinzstädten eintritt. Gegenstand immer wiederkehrender wenn nicht ständiger Sorge der Wiener Vereine bilden hauptsächlich 2 Punkte: Beschaffung ausreichender Geldmittel und die Vorturnerfrage. Und wir glauben, daß selbst diese Schmerzen eine gewisse Linderung werden erfahren können, wenn einmal die hiesigen Vereine nicht mehr in gegenseitiger Konkurrenz und Abgeschiedenheit, sondern in gegenseitiger Unterstützung, unter Austausch der allseitigen Erfahrungen, unter Zusammenfassung aller bereits vorhandenen Mittel an die Lösung dieser Dinge schreiten werden. Ein gewisser Wettbewerb unter Turnvereinen ist in ähnlicher (nicht in derselben) Art wie bei Sportvereinigungen gesund, weil er natürlich ist. Dieser Wettbewerb muß aber doch ein Zusammenarbeiten gestalten, sogar einer selbstlosen Unterstützung eines Brudervereines Raum gewähren, wo es sich um Schaffung besserer Existenzbedingungen, erweiterter Tätigkeit der Vereine, um das Wohlergehen der Bruderkorporation, um das Prestige der jüdischen Turnsache handelt. Die Konstituierung eines Lokalkomitees der Wiener jüdischen Turn- und Sportvereine ist dem Bestreben zu danken, ein Forum für die Behandlung solcher Fragen zu schaffen, welche diesen Vereinen gemeinsam sind und deren gemeinschaftliche Lösung im Interesse aller Beteiligten liegen würde. Wenn die Leitungen der einzelnen Vereine gerade dieser Institution jenes Wohlwollen entgegenbringen werden, welches ihrem Verständnis und ihrer einhelligen Hejahung von deren Notwendigkeit entspricht, so dürfen wir von deren Tätigkeit eine nachhaltige Besserung der Verhältnisse aller hiesigen Korporationen und mittelbar der gesamten Bewegung in Westösterreich erwarten.

Detaillinteressen der Provinzvereine zu wahren und zu schützen, haben wir uns selbst bis auf weiteres vorbehalten; doch wollen wir künftig unsere Beiräte aus der Provinz enger an uns heranziehen und stärker in Anspruch nehmen, da wir ja in ihnen unsere speziellen Berater für Provinzangelegenheiten sehen müssen. Wir hoffen, daß unsere Ausreugungen, richtige Zahlen über den Stand der Vereine zu erlangen



im Zusammenhange mit den Anträgen, die wir später vorzubringen gedanken, uns ohne eine Mehrbelastung der Vereine eine sichere finanzielle Grundlage und damit die Möglichkeit bieten werden, nicht nur allen unseren Aufgaben, sondern auch begründeten Ansprüchen unserer Korporationen auf verschiedene Sustainationen gerecht zu werden. Die Regelung der beiden Punkte: richtige, wahrheitsgemäße Information der Zentralstellen über die Mitgliederzahl und pünktliche volle Bezahlung der zugemessenen Verbandssteuer wird, daran zweifeln Sie ebenso wenig wie wir, nicht nur die Beziehungen zwischen Verbandsleitung und den unterstellten Organen günstiger und inniger gestalten, sondern muß notwendig auf die gesamte Tätigkeit des Verbandes in einem heute unwägbaren Ausmaße befruchtend wirken. Verehrte Delegierte! Ihre eigenen Erfahrungen im Vereinsleben werden Sie es nicht bestreiten lassen, daß es eine strikte Unmöglichkeit bedeutet, selbst ein örtlich so beschränktes Gemeinwesen, wie es jeder der Einzelvereine darstellt, ohne ausreichende Geldmittel zu verwalten. Für eine Weltorganisation bedeutet Geld das Element, das ihr Leben gibt, umso mehr Leben und Lebendigkeit, je reichlicher es fließt: Geld ist nicht die Bedingung ihres Seins — es ist die Vorbedingung dazu! Sie müssen den Verband vorerst mit Geldmitteln versehen, dann erst dürfen Sie von ihm Arbeit, Lebensäußerungen, verlangen.

Was wir hier als Niederschlag und Ausdruck der Tätigkeit der Verbandsleitung ansehen können und müssen, sind die Monatshefte. Die Monatshefte lassen zu wünschen übrig. Doch Sie und die von Ihnen vertretenen Vereine allein können darin Wandel schaffen. Kommen Sie ihrer pekuniären Pflicht gegenüber dem Verbands, ihrer moralischen Pflicht gegenüber unserem Verbandsorgane besser nach. Sie werden sich selbst dagegen verwahren, wenn ich Ihre bisherige Rolle einer undringlichen Passivität vis-à-vis den Monatsheften als ein Zeichen Ihrer Produktionsunfähigkeit deuten würde. Denn das ist sie auch sicherlich nicht. Vielmehr müssen Sie Ihre falsche Auffassung des Verhältnisses zwischen Ihnen und dem Verbands, zwischen dem Individuum und der Gesamtheit einer gründlichen Korrektur unterziehen. Sie sehen die Verbandsleitung als eine Sie bedrückende Behörde an, statt in ihr das freigewählte Haupt ihrer eigenen Familie zu erkennen. Sie erblicken in dem Verbands eine feindliche, geldgierige Körperschaft, wo Sie rechtlicher Weise das Gefühl wahrhafter Solidarität beherrschen sollte. In solchem Falle würde es Sie drängen, Ihre ganze Kraft in den Dienst der gemeinsamen Sache zu stellen, welche in der Form und dem Namen des Verbandes verkörpert liegt. Ihre Erfahrungen, Ihre Bedenken, Ihre Ratschläge würden Sie in den Monatsheften allen Verbandsbrüdern vorlegen, um dagegen von diesen solche wieder zu empfangen.

Sie würden die Monatshefte wirklich als Ihr Organ schätzen, von dem Sie nicht nur Informationen über den ziffermäßigen Stand der Bewegung erwarten, sondern dem Sie und alle anderen Ihre Freuden und Schmerzen in der Bewegung anvertrauen, um es so wahrhaftig zum Spiegelbilde des gesamten Getriebes innerhalb unserer Organisation werden zu lassen.

Es wird künftig besondere Mühe darauf verwendet werden, nach der besprochenen Richtung hin die gewünschten Resultate zu erreichen,

und wir glauben, daß wir hierbei auf Ihre Unterstützung rechnen dürfen.

Ich will bei diesem Anlasse auch gleich eine dritte Verbandsangelegenheit berühren, das ist die Frage der Dotierung unseres Organisationsfondes. Verehrte Delegierte! Sie werden denken, also wieder eine Geld-affaire. — Gewiß; doch handelt es sich in diesem Falle nicht um laufende, Ihr ordentliches Vereinsbudget belastende Ausgaben, sondern nur darum, daß wir Sie ersuchen wollen, des eisernen Fondes unserer Organisation eingedenk zu sein. Wir führen einen Krieg nach mehreren Seiten zu gleicher Zeit: hiezu bedürfen wir eines Kriegsschatzes: seine Höhe nach oben soll unbegrenzt sein; für sein Standard aber sollen Sie durch die Bewilligung gewisser Dotationen sorgen. Wir behalten uns vor, Ihnen auch diesbezüglich konkrete Vorschläge zu unterbreiten, um Ihnen die Wege zu weisen, auf welchen Sie die Verbandsleitung und uns in den Stand setzen können, allen Pflichten nachzukommen.

Das Anwachsen des w.-ö. Kreises und die Vielgestaltigkeit eines modernen Betriebes unserer Vereinsart haben unsere Aufgaben naturgemäß vervielfacht.

Wir reißen die beiden Worte „National“ und „Turnen“, welche unsere Vereinsnamen enthalten, nicht so neben einander, daß sie zwei verschiedene zusammenhanglose Betätigungsgebiete bezeichnen sollen: sondern wir knüpfen sie zu einem unzertrennbaren Begriffe, dessen einzelnes Element nur in der Unterstreichung des andern noch merkbar wird. Die Anziehungskraft des Turnbodeus, der willig nachgegeben wird, möge in ihrer Bedeutung erst in dem Gedanken erkannt werden, zu welchem Ende geturnt wird. Und das Interesse für alle theoretischen nationalen, kulturellen Diskussionen wird erst dann besonderen Wert erhalten, wenn es umgesetzt wird in Arbeit innerhalb unserer Organisation für deren und der Gesamtheit Gedeihen.

Die nationale Erziehung unserer Mitgliedschaft muß gleichzeitig mit der turnerischen Ausbildung erfolgen und gleichen Schritt mit ihr halten.

Das einmalige Bekenntnis der nationalen Gesinnung darf uns nicht genügen; es muß wach erhalten werden durch Vertiefung des Mitgliedes in alle uns beschäftigenden nationalen Fragen, durch Informationen über alle Erscheinungen in unserem neuen, verjüngten Leben.

Die Stätten der Vereinsbetätigung, des gesamten Vereinslebens müssen durchweht sein vom nationalen Geiste, der ein inniges Band um alle Zugehörigen schlingen soll.

Doch gleicherweise ist dem Turnbetriebe erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Die Modernisierung desselben nach den Regeln neuester Wissenschaft ist unausweichlich, wenn wir uns vor dem Vorwurfe schützen wollen, daß wir nur den Gedanken der körperlichen Regenerierung in uns aufgenommen, es aber nicht verstanden haben, auch die Ergebnisse moderner Forschung auf diesem Gebiete fruchtbringend zu verwerten.

Es wäre müßige Arbeit, Ihnen hierüber Details zu erzählen. Bei einem folgenden Punkte der Tagesordnung werden wir noch die Gelegenheit wahrnehmen, Ihnen einige Maßnahmen zur Beschlußfassung oder Befolgung zu empfehlen, vielleicht auch einige von Ihrer Seite empfangen.